

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 93 (2003)

**Heft:** [3]

**Buchbesprechung:** Buchanzeigen = Annonces de parution

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Regula Odermatt-Bürgi: «Ein Schauwespühl bist der Eitelkeit ...» Die Ikonographie des Beinhauses von Unterschächen und die barocken Jenseitsvorstellungen. Historisches Neujahrsblatt 2000/2001. Neue Folge 55./56. Band. Historischer Verein Uri 2002. 156 S., Abb. farb. und s-w.**

Vielschichtig und eindrücklich wie eine wortgewaltige Barockpredigt verkündet das Bildprogramm des kleinen, unscheinbaren Beinhauses von Unterschächen die katholische Lehre von Sünde und Gnade, Lohn und Strafe, Höllenangst und Auferstehungshoffnung. Thematisiert werden die «Vier letzten Dinge» (Sterben, Gericht, Himmel und Hölle), das Fegfeuer und die gegenseitige Hilfe der Lebenden und der Toten. Die Darstellung der Sieben Todsünden an der Kapellendecke erläutert den Zusammenhang von persönlicher Schuld und ewiger Verdammnis. Der Ursprung allen Übels, aller Schwachheit und Verworfenheit liegt jedoch im Ungehorsam des Urelternpaares. Die Glasgemälde, die heute im Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz ausgestellt sind, spannen deshalb den Bogen vom Sündenfall bis zur Erlösertat Christi und erzählen anschaulich, wie seit der Vertreibung aus dem Paradies Zeitlichkeit und Tod nicht nur das Weltgeschehen, sondern auch das Dasein jedes einzelnen Menschen beherrschen. Die Botschaft lautet: Das Leben ist vergänglich, eitel, nichtig – und doch von ausschlaggebender Bedeutung; denn es entscheidet über ewige Seligkeit oder ewige Höllequal.

**Waltraut Bellwald: Globi, ein Freund fürs Leben. Die Erfolgsgeschichte einer Reklamefigur. Zürich: Orell Füssli 2003. 192 S., Abb.**

Vor über 70 Jahren wurde Globi von der Warenhauskette Globus geboren. Aus der Werbefigur für Kinder ist eine Schweizer Kulturikone geworden. Waltraut Bellwald erzählt die Erfolgsgeschichte dieses Vogels aufgrund spannender, bisher unbeachteter Quellen.

**Maryline Maillard: Guigoz. Les débuts d'une entreprise innovatrice dans l'industrie laitière (1908–1937). Fribourg: Université 2002. 340 p., ill. (Aux sources du temps présent, 10).**

L'entreprise de lait en poudre Guigoz est un des symboles de l'économie laitière de la Gruyère du XX<sup>e</sup> siècle. Fondée dans le contexte difficile de la Première Guerre mondiale, Guigoz parvient néanmoins très vite à développer une offre variée et à conquérir de nombreux marchés pour s'affirmer rapidement dans le domaine de la diététique infantile. Dès lors, sa renommée ne cesse de croître et le lait Guigoz fait le tour du monde. Rachetée en 1971 par Nestlé, l'usine de Vuadens ferme définitivement ses portes en 1991. Pourtant, la marque perdure aujourd'hui encore. Le lait Guigoz conserve sa réputation et est vendu dans plusieurs pays.

Lorsque Maurice Guigoz, fondateur de l'entreprise, se lance en 1908 dans la fabrication du lait en poudre, ce produit n'est alors que peu connu. Il est principalement utilisé dans l'industrie chocolatière. Le procédé Guigoz, mis au point en 1909, représente un progrès décisif face aux procédés traditionnels existants, et permet de produire en quantité industrielle un lait en

poudre de bonne qualité, simple à préparer et de longue conservation, atout indéniable pour la conquête d'une clientèle privée.

En suivant l'évolution passionnante de l'entreprise de sa création jusqu'à son rachat par le holding laitier bernois Oursina en 1937, cette étude permet de découvrir le bouleversement qu'engendre l'introduction du lait en poudre au sein des habitudes alimentaires de l'époque.

Le travail de Maryline Maillard met ainsi en lumière un aspect peu connu de l'industrie laitière suisse et enrichit l'histoire économique régionale. Les documents inédits retrouvés au sein de la famille Guigoz et aux archives Nestlé apportent un nouvel éclairage sur le développement économique et industriel du XX<sup>e</sup> siècle dans le canton de Fribourg.

**Eduard Buchs: Auf den Spuren der Jauner in fremden Diensten. Die Abwanderung in einem Bergdorf. Mit Beiträgen von Denis Buchs u.a. Eigenverlag E. Buchs, Jaun 2002. 172 S., Abb.**

Aus dem Vorwort von Alain-Jacques Tornare: Das vorliegende Werk von Eduard Buchs liefert genaue Informationen über die Auswanderung aus einer jener Regionen, die am meisten Soldaten für den fremden Dienst lieferte. Es handelt sich dabei keineswegs um vulgäre Söldner, wie sie gewöhnlich bezeichnet werden. ... Die Republik Freiburg hat nicht etwa nur Menschen gesandt, um den Greyerzer Käse besser absetzen zu können, sondern hat Frankreich auch als Schutzschild gegen den Berner Bären benutzt, der bis 1798 alles zu umschliessen drohte. Unter dem Ancien Régime funktionierte Frankreich als stillschweigender und virtueller Einheitsfaktor einer losen, verschiedenartigen und strukturschwachen helvetischen Körperschaft und sicherte so nicht nur die materielle sondern auch die politische Existenz des Kantons Freiburg. Der Militärdienst der Schweizer in Frankreich war eine wirksame Art, um das Funktionieren der ewigen Allianz zu garantieren, die ihrerseits die Existenz der Schweiz sicherstellte.

**Christian Giordano/Jean-Luc Patry (Hg.): Multikulturalismus und Multilingualismus. Ein Symposium. Freiburg: Universitätsverlag 2002. 160 S. (Studia Ethnographica Friburgensia; 26).**

Das im Projekt der Moderne und im Prinzip der Staatsnation enthaltene Ideal ethnisch und kulturell homogener Gesellschaften hat sich bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht realisiert. Auch der Prozess der Globalisierung steht in Kontrast zu den Prognosen und geht mit einer erhöhten sozialen Produktion von Differenz einher. Die Gesellschaften der sog. reflexiven Moderne sind somit immer stärker mit der eigenen «Multikulturalisierung» konfrontiert. Im vorliegenden Band, in dem Beiträge eines interdisziplinären Symposiums vorgestellt werden, diskutieren international ausgewiesene Experten aus den Disziplinen Philosophie, Soziologie, Ethnologie u.a. die vielfältigen Probleme der interkulturellen Koexistenz in gegenwärtigen multikulturellen und mehrsprachigen Gesellschaften.

**Xaver Wassmann: Der Tod des grossen Pan. Zum Untergang des Naturgottes in der Antike. Hg. von der Stiftung für Jung'sche Psychologie. Küsnacht: Verlag Stiftung für Jung'sche Psychologie 2003. 514 S., Abb. (Jungiana Reihe B, 9).**

Im Zentrum der von Prof. Dr. Alois Haas betreuten Dissertation steht die mythische Erzählung vom Tod des grossen Pan, welche Plutarch (um 45–120) in seinem Dialog «De defectu oraculorum» überliefert hat. Pan ist der griechische Bocksgott, halb Mensch, halb Tier, ein Naturgott im umfassenden Sinn, wie die Arbeit neu aufzeigt. Sein Tod ist, wie der Tod jedes Gottes, ein epochales archetypisches Ereignis, das in der Wende der Zeit geschah, als ein neues Gottesbild in vielen Formen bereits überall ans Licht drängte, so auch das christliche. Die Zeichen der Zeit weisen darauf hin, dass der Naturgott notwendigerweise sterben musste, damit der neue Gott, der ein solcher des überweltlichen Geistes war, zum Leben gelangen und sich durchsetzen konnte. – Das symbolische Verständnis des Todes von Pan und der Geburt des neuen Gottes weist nach, dass damals in der Psyche der Menschen ein schmerzlicher dramatischer Kampf des archetypischen Geistes des Bewusstseins gegen die dunklen Natur- und Triebkräfte des Unbewussten tobte. In den historischen Pantod-Zeugnissen manifestiert er sich im Verlust der positiven religiösen Auffassungen der Natur, des existentiellen und des sinnlichen Lebens und des schöpferischen Geistes des Unbewussten. Das neue Gottesbild stiess mit anderen Worten alles Natürliche von sich weg und dämonisierte es in einer gegengöttlichen immanenten Macht. Die fortlaufende Evolution des Geistes entspricht der Bewusstwerdung, welche sich kollektiv in den historischen Wandlungen des Gottesbildes manifestiert, und darin stellt der Tod des grossen Pan den unvermeidlichen Prozess *contra naturam* dar.

**Il lungo addio – Der lange Abschied. Una storia fotografica sull'emigrazione italiana in Svizzera dopo la guerra – 138 Fotografien zur italienischen Emigration in die Schweiz nach 1945. Hg. von Dieter Bachmann. Zürich: Limmat Verlag 2003.**

Die lange Geschichte der Emigration italienischer Arbeitskräfte in die Schweiz tritt im neuen Jahrhundert langsam ein in die Dämmerung des Es-war-Einmal. Bevor sie vergessen wird, sollen die Bilder dieses Bandes dieses Kapitel der gemeinsamen Geschichte zweier benachbarter Länder noch einmal erhellen. Dies ist keine Monografie zum Thema Emigration der italienischen Fremdarbeiter in die Schweiz; diese wird anderswo mit den deskriptiven Mitteln der Wissenschaft, der beschreibenden Geschichtsschreibung, der Soziologie und ihrer Hilfsmittel vorbereitet. Was wir zusammengetragen haben, kann eine Art fotografisches Epos sein – der italienische Titel «Il lungo addio» deutet es an –, ein Canto, eine Ballade oder, wenn man es bescheidener will, eine Bildergeschichte.

Begleitband zu einer Ausstellung im Istituto Svizzero di Roma, die in der Schweiz in Chur (Rätisches Museum, 7. November 2003 bis 23. April 2004) und Zürich (Stadthaus, 26. Februar bis 23. April 2004) gezeigt werden wird.

**Werbung für die Götter. Heilsbringer aus 4000 Jahren. Thomas Staubli u.a. Projekt BIBEL+ORIENT Museum. Ausstellung im Museum für Kommunikation in Bern. Freiburg: Universitätsverlag 2003. 168 S., zahlr. Abb.**

Aus dem Vorwort: Ein Hauptziel des Projektes BIBEL+ORIENT MUSEUM ist die Vermittlung eines Sinns für das, was man «vertikale» Ökumene nennen könnte. Damit ist ein Bewusstsein für die roten Fäden gemeint, die uns Spätgeborene mit den Anfängen menschlicher Kultur verbinden. In unserem Fall geht es um die vor allem durch die Bibel vergegenwärtigten Wurzeln des alten Vorderen Orient. Die Ausstellung «Werbung für die Götter» versucht solche Verbindungslinien anhand von Wallfahrtsandenken sichtbar zu machen. Allen revolutionären und säkularen Brüchen zum Trotz gibt es sie bis heute, und bei allem äusseren Wandel haben sie in ihren Bildern eine Erinnerung an die uralte Kunde täglich neuer Lebensverheissung bewahrt.

**Thomas Antonietti: Mode, Macht und Tracht. Kleidungsverhalten in Visperterminen und im Wallis 1700–2000. Baden: hier+jetzt 2003. 200 S., Ill.**

Aus der Einleitung: Der Schein trügt: Was als althergebrachtes Gewand daher kommt, ist im Grunde genommen ein eher junges Phänomen. Die hohe Zeit der Tracht, das sind in der Schweiz das 19. und noch mehr das 20. Jahrhundert. Und dies nicht zufällig: Die Suche nach regionaler und lokaler Typik ist jener Epoche ebenso eigen wie der Kampf um die wahre Weltanschauung und die richtige Moral. In der Auseinandersetzung um Mode und Tracht wird ausserdem stellvertretend die Debatte um das Konfliktpaar Tradition – Moderne geführt. Tracht wurde historisch zwar von Männern gewollt, doch in der Regel von Frauen getragen. Zu fragen ist deshalb nach Geschlechterrollenerwartungen und männlichen Machtansprüchen, die sich hinter dem pittoresken Kleid verbergen. Tracht – so harmlos sie sich heute gibt – hat eine Geschichte, die viel mit Ideologie, Wertvorstellungen und Autorität zu tun hat. Der Kampf um die Tracht im 20. Jahrhundert kann überdies als Gegenreaktion auf eine Mode verstanden werden, bei der sich die Grenzen zwischen männlich und weiblich zunehmend verwischen. – Tracht entsteht, wandelt sich und vergeht; Tracht wird – je nach Sichtweise und Interessenlage – gefördert oder bekämpft, getragen oder boykottiert. Ausgehend von konkreten Kleiderformen wollen die hier versammelten Bilder und Texte das Objekt Tracht mit dem Verhalten und der Mentalität der Bevölkerung verknüpfen. Dabei sollen überregionale, regionale und lokale Entwicklungen zueinander in Bezug gesetzt werden. Um bestimmte Regelmäßigkeiten und Abläufe besser herausarbeiten zu können, liegt der Schwerpunkt auf der symbolischen Dimension der Tracht. Aus dem gleichen Grund gilt das Hauptinteresse dem Frauenkleid. Das Männerkleid gelangt lediglich zur Darstellung, wenn es darum geht, Unterschiede aufzuzeigen oder Bezüge herzustellen. Vollständig ausgeklammert bleibt das Kinderkleid.

**Der Migros-Kosmos. Zur Geschichte eines aussergewöhnlichen schweizerischen Unternehmens. Hg. von Katja Girschik, Albrecht Ritschl, Thomas Welskopp. Baden: hier+jetzt 2003. 311 S., Abb.**

Ist die Migros eine Genossenschaft, ein Manager-Konzern, eine schweizerische Institution – oder sogar das geistige Erbe eines charismatischen Führers? In ihrem Selbstverständnis und in grossen Teilen der bisherigen Geschichtsschreibung erscheint die Migros als einzigartig – als schweizerisches Phänomen. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes ordnen dieses Selbstverständnis in eine breitere historische Perspektive ein. Sie prüfen, inwieweit sich Migros-Geschichte als Geschichte eines «normalen» Unternehmens schreiben lässt – eines innovativen Verteilers im Einzelhandel, eines Marktführers in Sachen Selbstbedienung und eines früh in die Eigenproduktion ausgreifenden Konzerns. Das Themenspektrum reicht von der Frühzeit der Migros bis in die Gegenwart und umfasst verschiedenste Aspekte des Unternehmens. Nicht nur die «Erfolgsgeschichte» der Migros und deren Voraussetzungen kommen zur Sprache, dargestellt werden auch gescheiterte Projekte der Migros und ihres Gründers Gottlieb Duttweiler. Der so entstehende «Migros-Kosmos» gibt den Blick frei auf ein Unternehmen, das seine Traditionen immer wieder überdenken und sich den neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen stellen musste.

**L'Ermitage de Longeborgne. Ses ex-voto. Ses chapelles et son mobilier (Romaine Syburra-Bertelletto). Son histoire et ses ermites (Catherine Santschi). Comité d'action pour le sauvetage du patrimoine de Longeborgne 2003. 168 p., ill. en couleur**

Depuis le milieu des années 1960, les travaux entrepris dans une chapelle, voire une église, font généralement disparaître bon nombre de témoignages de dévotion. Ces témoins disparaissent de la vue des fidèles pour être entreposés au mieux dans la sacristie ou à la cure. Une quarantaine d'années après, à Longeborgne, la situation est complètement inversée. C'est le souci de conserver les ex-voto tapissant les parois des chapelles qui motive les travaux entrepris au sanctuaire entre 1997 et 2001. Toutes décisions d'intervention sur le gros oeuvre sont réfléchies en vue d'accueillir à nouveau tous les tableaux votifs nouvellement restaurés. Afin de compléter encore cette importante intervention de conservation-restauration par une réalisation moins temporaire qu'une exposition (qui avait eu lieu à Sion en 2000), la publication de l'étude du corpus est décidée. La première partie du présent volume propose l'étude du corpus des ex-voto sous la forme d'un catalogue classé par groupes de parenté stylistique ou par artistes, ordonné par ordre chronologique de la fin du XVII<sup>e</sup> siècle à nos jours. En introduction, on y trouvera une notice historique sur l'ermitage, quelques notions générales sur les ex-voto, l'intention de vœu, les différentes formes de vocable ainsi que les artistes ou ateliers. Vient ensuite un chapitre consacré au pionnier de l'étude des ex-voto, Ernst Baumann ainsi qu'à son successeur dans l'inventorisation Jean-Marc Biner, ancien chef de l'Office de la protection des biens culturels à l'Etat de Valais.

La deuxième partie entreprend, après un bref descriptif du sanctuaire, l'étude du mobilier des deux chapelles de Longeborgne avec notamment la présentation des deux autels. Pour compléter la présentation du patrimoine de l'ermitage, sont également présentés les grands tableaux de dévotion, le chemin de croix, l'orfèverie et les objets de culte. Dans la troisième partie, Mme Catherine Santschi nous livre une nouvelle version de son étude sur l'ermitage de Longeborgne et ses ermites.

**Überlieferte Pracht – unsere Tracht. [Die Trachtenvielfalt der Kantone Zürich und Schaffhausen]. Hrsg.: Kantonal-Zürcher Trachtenverband und Schaffhauser Kantonale Trachtenvereinigung; [Idee und Konzept: Margrit Roth ... et al.; Texte: Einl. Kt. Zürich: Esther Geiger, Einl. Kt. Schaffhausen: Doris Nydegger-von Arx]. Zürich: Werd Verlag 2003. 151 S., Ill.**

Anlässlich des 75- und 70jährigen Bestehens der beiden Trachtenverbände ist dieses Buch entstanden. Zusammen mit den Einleitungstexten über das Entstehen der Trachtenbewegung in den beiden Kantonen Zürich und Schaffhausen, mit einem Glossar der spezifischen Trachtenbegriffe und den zahlreichen Fotos zeigt der Band wie sich die vielen verschiedenen Trachten der beiden Kantone im Lauf der Zeit verändert haben. *EJH*

**Züri-Lieder. Überlieferte und neuere Lieder aus dem Kanton Zürich. Hrsg.: Kantonal-Zürcherischer Trachtenverband. Birmensdorf: Kantonal-Zürcherischer Trachtenverband 2003. 205 S., Ill., Noten.**

Die Gabe für die Zürcher Sängerinnen und Sänger zum 75-Jahr-Jubiläum des Kantonal-Zürcherischen Trachtenverbandes bietet mit ca. 130 Liedern, Tanzweisen und Gedichten einen Querschnitt durch die Liedlandschaft des Kantons Zürich. *EJH*

**Marianne Blattner-Geissberger: Gysi. Pioniere der Fotografie, 1843–1913. Baden: hier + jetzt 2003. 119 S., Ill.**

Die Geschichte der Fotografen-Dynastie Gysi in Aarau lässt ein Kapitel Technikgeschichte der Fotografie wie auch ein Stück visuelle Kultur des Alltags Revue passieren. Friedrich Gysi begeisterte sich mit 47 Jahren für die damals bahnbrechende Erfindung der Daguerrotypie und begann 1843 – als einer der Pioniere des neuen Mediums – ein eigenes Atelier aufzubauen. Seine Söhne und Enkel befassten sich mit den technischen Weiterentwicklungen. Mit ihren Werken öffnen die Gysi-Fotografen ein eindruckliches Fenster in eine vergangene Zeit. Sie hielten nicht nur politische Ereignisse und Katastrophen fest, sondern dokumentierten auch das Private, Geburt und Tod, Familien- und Berufsleben. *EJH*